

# Baumpaten leisten wertvolle Pflegearbeiten

## Arbeitsgruppe Artenschutz und Streuobst informiert sich über ökologischen Wert von Streuobstwiesen



### Waging am See

**Kinderkino** ist am heutigen Samstag um 10 Uhr im Pfarrheim St. Martin. Das Filmteam der Gemeinde zeigt „Louis und Luca und die Schneemaschine“.

### Friedenslicht wird übergeben

**Waging am See.** Die Jugendfeuerwehr Waging am See übergibt am kommenden Donnerstag, 21. Dezember, um 20 Uhr in der Pfarrkirche im Rahmen einer kleinen vorweihnachtlichen Feier das Friedenslicht aus Bethlehem an die Menschen in der Pfarrei.

Schon seit 27 Jahren wird das Friedenslicht mit dem Flugzeug aus Israel über Wien nach Tittmoning gebracht, wo es die Jugendfeuerwehr Waging wieder von den österreichischen Kollegen abholt.

**Waging am See.** Die Erziehung und Pflege von Streuobstbäumen macht Arbeit, aber auch sehr viel Freude – das verdeutlichte Annette Bobenstetter aus Waging bei einem gut besuchten Treffen der Gruppe „Streuobst und Artenschutz“ der Ökomodellregion im Ottinger Gasthaus „Oberwirt“. Die Streuobstwiese in Ebing mit 40 Hochstämmen, von der Gemeinde Waging im Jahr 2016 als Ökokontofläche angelegt, dürfte wohl die größte Obstwiese in der Region sein, die von Baumpaten ehrenamtlich betreut wird – eine Win-win-Situation für beide Seiten, wie Bobenstetter erläuterte.

Voraussetzung für die Pflege eines Obstangers in dieser Größe ist Fachwissen, wie es Annette Bobenstetter aus ihrer von Obstbau geprägten schwäbischen Heimat mitgebracht hat, und die Bereitschaft, sich über Jahre hinweg um die Betreuung ihrer „Sprößlinge“ verlässlich zu kümmern. Deshalb haben die Baumpaten die Sorten selbst ausgesucht oder nehmen gemeinsam an Schnittkursen teil. Während Apfelbäume, Birnen und Zwetschgen in Ebing hervorragend gedeihen, ist für Süßkirschen der Boden eher zu schwer, wie Bobenstetter anfügte.

Das Ehepaar Bobenstetter hat einen Kreis von Mit-Päten organisiert, der für die regelmäßigen Pflegearbeiten bereitsteht, vom Erziehungsschnitt bis zum gemeinsamen Gießen oder dem



**Die Streuobstwiese in Ebing** mit 40 Hochstämmen, von der Gemeinde Waging im Jahr 2016 als Ökokontofläche angelegt, dürfte wohl die größte Obstwiese in der Region sein, die von Baumpaten ehrenamtlich betreut wird. Einer von ihnen, Annette Bobenstetter (rechts im Bild), berichtete von ihren Erfahrungen.

– Foto: Eder

Ausmähen mit der Sense. Zwischen den Baumreihen mäht ein Landwirt die Wiese, der von der Gemeinde damit beauftragt wurde. Weitere Baumpaten aus der Ökomodellregion haben mit privaten Grundstücksbesitzern ähnliche Absprachen getroffen.

Laut Landschaftsplaner Carsten Voigt seien von den unzähligen früheren lokalen Obstsorten zum Beispiel die Ananasrenette oder der Waginger Kalvill (ein später Lagerapfel) übrig geblieben und werden heute wieder ge-

pflanzt. Alte Sorten schmeckten oft eigenwilliger als heutige Sorten. Sie enthalten einen höheren Grad an Polyphenolen, das sind Bitterstoffe, die zur Abwehr der Pflanze gegen Krankheiten beitragen, aber auch der menschlichen Gesundheit nützen; manche alten Sorten werden von Apfelallergikern besser vertragen. Je größer der Obstanger, desto wertvoller wird er für viele Tierarten, das machte Voigt am Beispiel tierischer Bewohner deutlich, die Rinde, Stamm oder Blattwerk als Un-

terschlupf nutzen, wie Fledermäuse, Siebenschläfer oder der Buntspecht.

Für den Wert der Honigbiene entwickeln wieder mehr Menschen ein Bewusstsein; die Bestäubungsleistung von Wildbienen und Hummeln, gerade bei Wind oder kühleren Temperaturen, werde immer noch unterschätzt. Im Zusammenspiel mit einer extensiv bewirtschafteten Wiese oder Weide gebe es kaum einen Lebensraum, so Voigt, der artenreicher sei als ein Streuobstanger – von bis zu 70 Tagfaltern und 200 Nachtfaltern, von Bockkäfern bis zu einer enormen Biomasse an Spinnen, die wiederum als Futter für Grünspecht oder Gartenrotschwanz dienen, von Ameise bis Wildhase.

Anschließend informierte Voigt noch über die Förderkriterien für Neupflanzungen. Viele der jetzigen Obstanger sind älter als 60 Jahre alt, das heißt wenn jetzt nicht nachgepflanzt wird und diese verjüngt werden, gehen noch mehr Streuobstanger in der Zukunft verloren. Interessenten können sich für die nächste Herbstpflanzung ab acht Stück bis Mai in der Ökomodellregion (oekomodellregion@waging.de oder Telefon 0 86 81/4005-37) oder beim LPV Traunstein melden. Anhand einer Übersichtskarte stellte Voigt die rund 60 neuen Obstanger auf der Traunsteiner Seite der Ökomodellregion vor,

die seit 2015 in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband angelegt wurden.

Dass das Tätigkeitsfeld der Arbeitsgruppe über Streuobst hinausgeht, bewies die rege Diskussion im Anschluss. Georg Blank, Erwerbsobstbauer aus Molbaum, hat umfangreiche Erfahrungen mit heimischen Sorten und rief dazu auf, auf die Resistenz zum Beispiel gegen Schorf zu achten. Alle zehn Gemeinden der Ökomodellregion haben sich verpflichtet, auf den kommunalen Flächen nicht nur auf Glyphosat, sondern generell auf Pestizide zu verzichten, erinnerte Sprecherin Beate Rutkowski. Pestizidfreiheit auf kommunalen Flächen allein sei aber zu wenig, so Teilnehmer Heini Thaler aus Otting. Um auch die Gartenbesitzer über die drängende Notwendigkeit einer ökologischen Bewirtschaftung im Sinne der Artenvielfalt aufzuklären, einigten sich die Teilnehmer auf einen Vortrag vor Beginn der Gartensaison. Im Zusammenhang mit einer Veranstaltung zum Thema Grünlandbewirtschaftung sei vorgesehen, das Thema „Verzicht auf Glyphosat bei Neuanfaat von Wiesen“ auch für Landwirte fachlich abzuhandeln, so Projektmanagerin Marlene Berger-Stöckl. Hartl Strasser, zweiter Sprecher der Arbeitsgruppe, wünscht sich dabei ergänzende Informationen zur Rinderfütterung.

– he

ANZEIGE

# Vorweihnachtliches

